SEERAUM

Anne Hody

5. September bis 10. Oktober 2013

SF: Deine für DAS ESSZIMMER konzipierte Installation hat den Titel SEERAUM, was am Ausgang des Sommers schon fast wehmütige Assoziationen an heiße, träge Sommertage am Rand eines Gewässers heraufbeschwört.
– Der Ausstellungsraum wird zum begehbaren Aquarium in das man einsteigen und abtauchen kann ohne sich nass zu machen...oder etwa doch nicht?

AH: Es ist erst einmal eine physische Erfahrung, die man macht in diesem begehbaren Aquarium. Natürlich bringt man eigene Erinnerungen mit, wie es ist, wenn man Unterwasser ist. Die Freiheit in diesem Raum, das angenehme Gefühl von Wasser auf der Haut... Die Kraft und der Widerstand in der Bewegung des Körpers.... Spannkraft. Ein gutes Körpergefühl.
Die physischen Erfahrungen können aber auch ambivalente Gefühle auslösen. Dieser Raum mit seiner unergründlichen Tiefe, in dem sich ein Körper fortbewegt, kann auch Distanz, Respekt und Angst hervorrufen und als Spiegel der Seele verstanden werden.

SF: Dieser Raum unter Wasser dürfte die letzte wirkliche Terra Incognita sein, die es gibt und damit auch in dieser Hinsicht unserem Seelenraum ähnlich. Ich persönlich war immer von diesem Raum unter Wasser fasziniert und habe alle Sendungen von Jaques Cousteau im Fernsehen gesehen. Heute besuche ich leidenschaftlich gerne Aquarien, die kleinen, die großen, die modernen und die alten. Ich musste aber feststellen, dass es eine große Kluft gibt, zwischen dem sehen von außen und dem Eintauchen in die Unterwasserwelt. Bei dieser eigenen physischen Erfahrung stieß ich an meine existenziellen Grenzen und bewege mich seither ausschließlich in den Bergen. – Und selbst das dahin gleiten auf der Wasseroberfläche, die ja so oft als Spiegel beschrieben wird, spült immer wieder die Frage danach hoch, was sich denn wohl auf der anderen Seite des Spiegels, tief unten, alles verbirgt.

Was hat Dich denn in diesen Seeraum unter Wasser geführt?

SEERAUM, 2013, Ausstellungsansicht

SEERAUM, 2013, Ausstellungsansicht

AH: Richtig, das Betreten der Terra Incognita bedeutet auch immer (nur) Betrachter und Beobachter seiner Umgebung und sich selbst zu sein. Ich bin nie Bestandteil von dieser Welt, was ich natürlich sehr bedaure und doch respektieren muss. Tourist bleibt eben Tourist! Es gibt keine Tarnung.

Vor ein paar Jahren stieg ich für eine Auftragsarbeit in einen See und dokumentierte mich selbst, wie ich mich in diesem Seeraum bewege. Es war ein Vergnügen für mich, denn ich liebe das Wasser. Die Unterwasserkamera, die meine Bewegungen, subjektiven Empfindungen und körperlichen Reaktionen festhielten, fungierte als Spiegel meiner selbst. Diesen Umstand finde ich faszinierend, weil es die Erzählung über meine Erfahrung in eine objektive und greifbare Form transportiert und auf Außenstehende übergreifen kann.
Es entstanden viele Fotos und zwei davon wurden 2011 spezifisch für den *kunstkasten* in Winterthur (CH) im öffentlichen Raum eingesetzt. Diese werden nun neu als Objekte im ESSZIMMER zu sehen sein.

SF: So wie Du in den Seeraum gestiegen bist und Dich dem *unter Wasser sein* ausgesetzt hast, steigst Du auch in andere Umgebungen und Situationen und thematisierst das in Deinen Arbeiten, in denen Du ja meist auch selber vorkommst. Hast Du schon immer mit dieser *Methode* gearbeitet?

AH: Ich würde es nicht als Methode bezeichnen, vielmehr sehe ich mich als künstlerisches Material in meinen Arbeiten. Als Performancekünstlerin bildet mein eigener Auftritt das Zentrum.

My Obsession, Video, 1997, Anne Hody, Still

Inhaltlich beschäftigte ich mich lange Zeit mit den in den Medien erscheinenden Persönlichkeiten. Vornehmlich Frauen interessierten mich, die ich in Form eines Rollenspiels humorvoll spiegelte. Die Untersuchung am medialen Bild und seinen Protagonistinnen, die bestimmte gesellschaftliche Funktionen und Aufgaben wahrnehmen, sind ja in Hülle und Fülle vorhanden. Es sind Träger von Stimmungen und Botschaften, die uns überall begleiten und in denen wir uns vielleicht wieder finden. Letztendlich geben sie Aufschluss darüber, wie wir uns selbst darstellen. Mit der Videoperformance *My Obsession*, 1997 nahm alles seinen Anfang. Heute interessieren mich Spiegelungen der medialen (Aussen-)Welt weniger.

SF: Welche Themen und Fragestellungen bewegen Dich denn aktuell am meisten?

AH: Was mich in meiner Arbeit begleitet, ist ja immer die Fragestellung nach der Identität und Rolle in der Gesellschaft. Der Blick, den ich stark nach außen richtete, wird nun abgelöst durch selbstreferenzielle Befragungen. Die gesammelten Erfahrungen, mein Fundus jahrelanger Recherchen führt mich zu meiner eigenen Optik auf die Dinge, und bringt vielschichtigere Bilder hervor, die eine neue, eine andere Spur verfolgen. Es ist vielleicht die Untersuchung an der Differenz und nicht mehr an der Reduktion, das heisst dem medialen Archetypus. Diese Spur ist noch frisch, mal sehen wohin sie mich führt. Ein Grundsatz dabei ist, mich selbst nach wie vor als künstlerisches Material zu sehen. Also als Produzentin künstlerischer Arbeiten nicht in mir selbst zu versinken, sondern die Befragungen an mir klar in einen gesellschaftlichen Kontext zu stellen, der andere berühren kann.

My Obsession, Video, 1997, Anne Hody, Still

SEERAUM, 2013, Ausstellungsansicht

SF: In wieweit findet sich diese veränderte Herangehensweise bereits in der Arbeit SEERAUM oder in der ebenfalls aus diesem Jahr stammenden Arbeit *sky*?

AH: Beide Arbeiten entstanden ohne Transformation eines Vorbildes. Sie leben von einer subjektiven Empfindung, welche ich umsetzte. Dabei geht es um die Freiheit – die Freiheit des Körpers und um die Freiheit des Geistes. Das ist ein Thema, dass in der Gesellschaft schon immer von grosser Relevanz war und heute noch ist und welches jeder für sich bearbeitet oder auch nicht. Natürlich ist es auch ein Thema, dass mich persönlich begleitet und immer wieder von neuem befragt werden muss. Zum Beispiel in der Kunstwelt - der ich ja als Künstlerin angehöre - sehe ich ein grosses Paradox, wenn man die Regeln des Kunstmarktes betrachtet...

SF: In Deinem sich lösen von einer Beschäftigung mit Themen einer Aussen-Welt und hinwenden zu grundsätzlichen Themen des *Mensch seins* wie der von Dir angesprochenen Freiheit, hast Du Dir selber, wie mir scheint, bereits genau diese Freiheit als Künstlerin genommen. Der Akt oder die Geste aus der spezifischen Wahrnehmung als Künstlerin oder Künstler heraus zu arbeiten und dafür Formen und Bilder zu finden ist auch für mich ein zentraler Aspekt der Kunst an sich. Sich diese Freiheit zu nehmen ist aber nicht immer einfach, insbesondere im Kontext eines recht artifiziellen Ortes wie dem Kunstmarkt. – Vielleicht ist der Kunstmarkt und die sehr effiziente Ökonomisierung der Kunst an sich, die in den letzten Jahrzehnten statt gefunden hat, nur ein Versuch Kunst und damit natürlich auch die KünstlerInnen zu domestizieren und zu kontrollieren, womit wir wieder beim Thema der Freiheit des Körpers und des Geistes wären.

Mit welchen Einschränkungen und Paradoxons siehst Du Dich denn als Künstlerin innerhalb der Kunstwelt aber auch der Welt an sich konfrontiert?

AH: Ja, die eigene Haltung, das eigene Verhältnis zum Kunstmarkt muss wohl jede Künstlerin, jeder Künstler für sich immer wieder neu befragen. Diese unglaubliche ökonomische Macht des Kunstmarktes, die uns auf unterschiedlichen Kanälen suggerieren wollen, dass es ein tatsächliches Interesse an der Kunst gibt lässt mich schon nicht kalt.

Gut, ich möchte dieses Statement nicht generalisieren, die Szene ist trotzdem sehr bunt und hat breitgefächerte Motivationen Kunst zu kaufen, verkaufen oder zu sammeln.

SEERAUM, 2013, Ausstellungsansicht

Doch stelle ich fest, dass Kunst immer mehr zu einem Schmuck wird, der natürlich mit den globalen ökonomischen Umwälzungen zu tun hat. Dem gegenüber steht aber die Kunstproduktion, dem mehr oder weniger immer ein Prozess zu Grunde liegt.
Für mich bedeutet es, zuerst einmal leeres Terrain zu betreten und möglichst alle Sinne auf *Empfang* zu stellen. Sich zu öffnen, Grenzen zu überschreiten – auch nur gedachte – und die Ahnung, die Idee in eine Form zu bringen. Es ist eine Arbeit, die viel verlangt! Die Kunstproduktion lebt von einer gewissen Stille und Zurückgezogenheit. Demgegenüber steht die Lautstärke des Kunstmarktes, der von gesellschaftlichen Aspekten begleitet wird. Wie Du richtig bemerkst, ist es vielleicht ein (hilfloser) Versuch die Kunst zu kontrollieren, sie *fit* für eine breite Masse zu machen.

Nun, es sind Überlegungen, die zu einer Ohnmacht führen können, aber nichts an der Tatsache ändern. Das sind Strömungen, die auszuhalten sind. Ich glaube, Kunst passiert nicht aus ökonomischen Gründen sondern gründet in einem tiefen Bedürfnis, einer Notwendigkeit, einer Leidenschaft und Lebenshaltung, die man in sich trägt und zulässt. Davon bin ich überzeugt. Dies kann man zwischenzeitlich verlieren, doch ist es die Essenz aller Schaffenskraft!

In diesem Kontext hat die Installation *SEERAUM* mit dem Leben von Freiheit in der Kunst zu tun und verdeutlicht klar das Bedürfnis nach Autonomie. Natürlich treffe ich diese Unfreiheit auch in der Welt an. Gerade heute, im Zeitalter der unbeschränkten Möglichkeiten, alles und jederzeit machen zu können, äussert sich auch wieder in grossen Einschränkungen und Unfreiheit im menschlichen Dasein, hier auf unserem Planeten. Das ist vielleicht das grösste Paradox...

SF: Interessanterweise – und ich wage zu behaupten, dass dies kein Zufall ist – habe ich am Wochenende dazu Zwei Kommentare/Anmerkungen dazu gelesen. Einer stammt vom Künstler Thomas Schütte, der Andere von der Journalistin Nicole Zepter.
Thomas Schütte wird im aktuellen art Magazin[1] mit knackigen Aussagen wie *„Der Markt will gar keine Kunst, der will nur gut benutzbare Oberflächen“* und *„Erfolg für einen Künstler besteht nicht darin, dass er bedient. Ein Künstler ist doch kein Kellner“* zitiert und Frau Zepter hat gerade ein Buch geschrieben mit dem Titel *„Kunst hassen“*[2], worin sie beklagt, dass sich niemand mehr wirklich eine eigene Meinung zu Kunst erlaubt, sondern vieles kritiklos abgenickt wird.
– Aber dies nur als Randkommentar.

In Deiner Arbeit *SEERAUM* ist die Ambivalenz von Freiheit und Gefahr – man weiß ja nie was in der Tiefe des Wassers so alles lauert, bereits enthalten. Wie verhält es sich denn bei der Arbeit *sky,* die mit dem lustvollen und unbändigen Haare schütteln etwas an die Zeiten von Woodstock und Flower-Power erinnert.

AH: Es ist gut so, dass sich immer mehr Leute in der Fachpresse dazu äussern und mit Zynismus nicht sparen!

Nun zur Arbeit *sky*: Um es vorweg zu nehmen, sie ist noch nicht ganz fertig. Die Idee ist, eine Installation bestehend aus 12 s/w Fotografien auf Dibond, einem kinetischen Wandobjekt (ein sich drehender Kopf mit Perücke) und einer Musik, die ich eventuell komponieren lasse, zu realisieren. Die Fotografien funktionieren aber auch so, wie ich momentan finde. Der Titel der Arbeit verrät seinen Inhalt. Dabei nehme ich bewusst den naturwissenschaftlichen Begriff für Himmel – eben *sky* – und nicht das spirituelle *heaven*.
Das Körperschütteln – und insbesondere das des Kopfes - ist ja eine uralte Sache und wird durch akustische Reize ausgelöst. Bereits bei den Naturvölkern diente es als Reinigung der Seele und Lösung von inneren Spannungen (Katharsis). Im Christentum kennen wir das auch. Sekten wie beispielsweise Bhagwan und später die Osho-Bewegung nutzten diese Methode und entwickelten daraus die Kundalini-Meditation. Kundalini wurde und wird heute noch vielfältig angewendet und soll auch helfen, sich von Altem zu befreien und in neue Dimensionen vordringen zu können. Ich habe das in den wilden Zeiten der freien Theaterworkshops in Griechenland öfters praktiziert. Wir hatten das angewendet, um frisch und frei in neue Rollen zu gehen. Ein solches Reagieren auf akustische Reize war in der Flower-Power-Zeit ja auch Ausdruck einer gesellschaftlichen Auflehnung und einem Pathos, während heute beispielsweise in der Heavy-Metal-Szene sich ein eigener Tanzstil – das *Headbanging* – etabliert hat.

Fussnoten:

1 art – Das Kunstmagazin, September 2013, S. 56 - 65
2 Nicole Zepter: Kunst hassen, Tropen-Verlag, 2013

Anne Hody | www.likeyou.com/annehody

Geboren 1964 (CH)

1991 – 1993	F & F Schule für Kunst und Mediendesign, Zürich, mit Schwerpunkt Performance bei Norbert Klassen, Bern
1993 - 1996	Hochschule für Kunst und Gestaltung, Basel, bei Jürg Stäuble/Hannah Villiger

solo shows:

2008	Forum Vebikus, Schaffhausen, CH
2004	Kasko kürt Kunst: Preis für einen neuen Blick; Autobahnstützpunkt der Kantonspolizei Basel, CH
2002	Ausstellung und Museumsnacht voyage voyage, mit Pascale Grau und Lena Eriksson, ARK, Basel, CH
1998	pac poste d'art contemporain, Fribourg, kur. Nika Spalinger, Bern, CH
1999	Kunstverein Olten, CH
	Kaskadenkondensator, Basel, CH

On-Site-Art:

2011	Kunstkasten, Winterthur, CH

group shows:

2013	Stadt(t)träume, Basel, CH
2010	Forum Vebikus, Schaffhausen, CH
2009	CROSSBREEDS Plattform 09, Kunsthalle Exnergasse, Wien, A
2008	Regionale 9, Kunsthalle Basel, CH
2007	Galerie Werkstatt, Berlin, G
	- 2013, Dauerausstellung Zur Sache, Museum .bl, Liestal
2006	Regionale 7, Kunsthalle Basel, CH
	Vom Krieg, Galerie Nord, Kunstverein Tiergarten, Berlin, G
2005	Regionale 6, M54, Basel, CH
	Choices, Basel, CH
	Entrée des artists, Basel , CH
2004	Bewegter Wind, Edersee, CH
2003	Regionale 4, FABRIKculture, Hégenheim, F
2002	SuperMarket, Liste 02, Young Art Fair, Basel, CH
2001	Regionale 2001, Cargo Bar, Basel, CH
2000	Regionale 2000, Kunsthalle Basel, CH
	On the Spot, Stadtgalerie Bern, kur. Beate Engel, Bern, CH
	Vom Winde verweht, Kunsthaus Langenthal, BE
1999	Selection'99, Kunsthaus Baselland, Muttenz, CH
	Shooting Stars, Projekt des Swissinstitute New York/USA, Speisesalon (Kunstraum Aarau) anl. der Ausstellung Salon 99, Kunsthaus Aarau, CH
1997	Fotographie und Neue Medien, Basler Jahresausstellung, Kunsthalle Basel, CH

Projekte, Kuratorisches und Lehrtätigkeiten:

2009	shimmer, Display Case for One Image, Berlin/Zürich, G/CH (http://www.shimmer.ch)
	Auftragsarbeit für Private, Pinnow, D

sky #2, #3, #4, #5, 2013, Anne Hody

2005 Auftragsarbeit für Private, Schwerin, D
2002 Gastvortrag an der HBK Braunschweig, Performance-Klasse Marina Abramovic, Braunschweig, D
1998 Mitkuratorin des Projekts nonlieux – Poesie des Nichtortes, Basel, CH
1996–98 Konzeptarbeit und Mitkuratorin des Kaskadenkondensators, Basel,

Performances und screenings:

2010 „Hospitality" screenings, Kunst Station Triemli, Zürich kur. Sabine Schaschl, screening, Medienfestival plattform, Tübingen, D
Performances, Museumsnacht, Salon blanc, Kunstraum Riehen, CH
2009 Glücksfee, Performance für die Dock-Eröffnung, Basel, CH
2008 Vor der Tat (für Boa Vista), Performance, Forum Vebikus, Schaffhausen, screening, 1. Bildrausch Videofestival, kur. Prof. Ulrike Rosenbach, Saarbrücken, CH
2007 posing, Performance an der Museumsnacht 2007, Kunstraum Riehen
2006 screening, Performance-Festival SPRINGFLUTEN, Schloss Salzau, Kiel,
2004 Dann sollen sie es wissen, Performance für Knapp!, Ernte 03, Liestal,
2003 screening, Video-Performance Festival INPORT, Tallinn, EST
screening, Festival IMAF 2003, „Performance in nature", Odzaci, Y
2002 screening, Festival IMAF 2002, „Performance art today", Odzaci, Y
Ich war schon an vielen Orten, Performance, Alexander Clavel Stiftung, Kulturförderpreis, Villa Wenkenhof, Riehen/Basel, CH
1998 Keimfrei, Performance für Nonlieux, Basel, CH
Keimfrei , Performance anlässlich Freie Sicht auf's Mittelmeer, Kunsthaus Zürich, CH
1997 screening, Film- und Videotage Basel, CH
Speaker's Corner, Performance, Kunsthalle Basel, CH
1994 merry-goes-around, Performance, Shedhalle Zürich, CH

Sammlungen:

2009 Ursula Blickle Videoarchiv, Kunsthalle Wien, A
2009 dotmov.bl – Sammlung Neue Medien, Baselland, CH
2003 Werkankauf Kanton Baselland, CH
1997 Werkankauf Kanton Basel-Stadt, CH
und weitere Ankäufe von verschiedenen privaten Sammlungen in der Schweiz, Deutschland und Österreich

Stipendien | Preise:

2005 Atelierstipendium Berlin der Stadt Basel, CH
2004 Preis für einen neuen Blick, Kaskadenkondensator, Basel, CH
2002 Kulturförderpreis für Performance, Alexander Clavel Stiftung Riehen/Basel, CH
1998 Kunstkredit Basel für das Projekt nonlieux – Poesie des Nichtortes,

SEERAUM, 2013, Ausstellungsansicht

Dank

Die Ausstellung *SEERAUM* wird freundlicherweise unterstützt durch die Abteilung Kultur Basel-Stadt und durch die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft / kulturelles.bl.

KULTUR Basel-Stadt

kulturelles.bl
Kanton Basel-Landschaft
Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

Impressum

Herausgeberin: Sibylle Feucht, Das Esszimmer, Mechenstrasse 25, D-53129 Bonn, www.dasesszimmer.com | 2012
Gestaltung: Sibylle Feucht,
Fotos: Sibylle Feucht, Bonn, Alban Rüdisühli, Basel

herausgegeben von RAUM FÜR KUNST+ DAS ESSZIMMER